



Obwaldner Holzbaustil 2.0

In Alpnach verschreiben sich Seiler Linhart Architekten ganz Naturmaterialien und erfinden die traditionelle Bauweise neu

Lilia Glanzmann (Text),
Rasmus Norlander (Fotos)

Eingebettet in eine bewaldete Berglandschaft liegt Alpnach am Ende des malerischen Sameraatals. Unweit der Obwaldner Gemeinde am Fuss des Pilatus geht der Alpacher in den Vierwaldstättersee über. Im Dorf betreibt die Familie Küng seit vierzig Jahren eine Holzbaufirma. Um ihr Know-how an einem konkreten Objekt zu demonstrieren, engagierte sie die Innerschweizer Architekten Seiler Linhart für den Bau ihres Familienheims.

«Haus K» steht im Wohnquartier am Rosenrain. «Wir suchten auf architektonischer wie auf konstruktiver Ebene die Nähe zu traditionellen Obwaldner Holzbauten», sagt Søren Linhart, der das Projekt geleitet hat. Um dem Haus dennoch eine zeitgenössische Identität zu verleihen, entwickelten die Architekten das Altbewährte konsequent weiter: Sie wählten einzelne Motive und Stimmungen, verdichteten diese dann zu einem neuen, eigenständigen Ausdruck.

Einen ersten Kontrast setzen die Architekten mit dem massiven Betonsockel, der in der geneigten Topografie das Fundament bildet. Der Beton ist ausschliesslich mit Bambus bewehrt, um das Ziel der Bauherrschaft zu erreichen, das Haus ganz ohne Metall zu bauen. Im Sockel sind die Garage und alle notwendigen Nebenräume untergebracht. Darüber steht ein dreigeschossiger, eleganter Holzbau. Bestimmend für den Ausdruck des Gebäudes ist, dass ausschliesslich auf Holz und andere Naturmate-

rialien gesetzt wurde.

Auf Leim und chemische Zusätze wurde verzichtet

Am eindrücklichsten zeigt das der Sonnenschutz, für den eigens hölzerne, automatisierte Zugläden entwickelt wurden. Ein weiteres prägendes Element sind die beiden Lauben, die süd- und nordseitig in die Fassade eingelassen sind. Hier schützen rautenförmige Holzgitter vor Sonne, Regen und neugierigen Blicken.

Alle Wände sowie die Dachkonstruktion sind komplett aus lokaler Fichte und Weisstanne gefertigt. Die unbehandelten Elemente bestehen aus kreuzweise geschichteten Holzbrettern, die an den Kreuzpunkten miteinander verbunden sind. Das macht sie besonders stabil. Weil die Architekten auch auf Leim und chemische Zusätze verzichtet haben, fixieren Holzdübel die Schichten. Das klassische regionale Giebeldach interpretieren die Architekten ebenfalls neu. Gut ablesbar ist zudem die vertikale Dreiteilung des Gebäudes.

Genauso konsequent wie das Äussere planten Seiler Linhart den Innenausbau aus natürlichen Baustoffen. Sechs Stufen führen an der Nordseite hoch zum Haupteingang. Über einen Vorraum erreicht man das zentrale Treppenhaus aus Stampflehm. Dieser Kern verbindet alle vier Geschosse und markiert die Mitte des Hauses. Das Material dafür stammt aus der Baugrube vor Ort. Damit erzeu-

gen die Architekten einen spannungsvollen, erdigen Kontrast zu den sonst lichten Räumen. Nebst seiner gestalterischen Wirkung hat der Stampflehm-Kern eine technische Funktion: Indem eine Wand direkt an den Holzofen grenzt, ermöglicht er über alle Geschosse eine verzögerte Wärmeabgabe und reguliert die Luftfeuchtigkeit im gesamten Haus.

Schiebetüren ermöglichen eine flexible Raumfolge

Östlich und westlich dieses Kerns sind die Zimmer angeordnet, die sich im Erdgeschoss durch raumhohe Schiebetüren verbinden lassen. So kann die Familie selbst wählen, wie sie durch die einzelnen Zimmer gehen will. Und bei Bedarf kann sie die Raumfolgen immer wieder neu anordnen, was die grosszügige Atmosphäre verstärkt.

In der ersten Etage gestalten die Architekten die Zone um das Treppenhaus offen. Dieser Raum dient den drei Kindern der Familie als Spielplatz und als Konzentrationsort sowie als Vorzimmer zu ihren privaten Kammern. Zuoberst unter dem Giebel ist die Mittelzone des Dachgeschosses als Galerie ausgebildet, was die erste Etage zusätzlich nach oben räumlich öffnet.

Einen weiteren starken Materialakzent setzen die Architekten mit den Wänden in den Nasszellen: Sie sind mit Tadelakt beschichtet, einem traditionellen Kalkputz. Dieser ist stark verdichtet, wasserabweisend und glänzt edel. Es sind

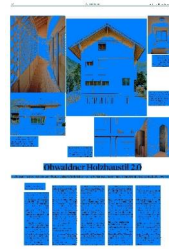


derartige Details und dezente Brüche, die dem Haus sein modernes Gesicht verleihen. Erst auf den zweiten Blick ersichtlich sind etwa die kunstvollen Schnitzereien auf den Fensterläden, gestaltet vom Innerschweizer Künstler René Odermatt.



Geschützte Aussenräume: Kreuzgitter schützen beim Aufenthalt in den Lauben auf der Nord- (ganz o.) und der Südseite (o.) vor Regen, Sonne oder neugierigen Blicken





SonntagsZeitung
8021 Zürich
044/ 248 40 40
www.tagesanzeiger.ch/sonntagszeitung/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 152'566
Erscheinungsweise: wöchentlich

Seite: 48
Fläche: 127'503 mm²

Auftrag: 3005800
Themen-Nr.: 681.002

Referenz: 73332314
Ausschnitt Seite: 3/4



Elegante Fassade: Über dem Betonsockel, der mit Bambus verstärkt ist, thronen drei Geschosse aus einheimischen Hölzern. Die Zugläden zur Beschattung der Fenster bestehen ebenfalls aus Holz (l.)



SonntagsZeitung
8021 Zürich
044/ 248 40 40
www.tagesanzeiger.ch/sonntagszeitung/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 152'566
Erscheinungsweise: wöchentlich

Seite: 48
Fläche: 127'503 mm²

Auftrag: 3005800
Themen-Nr.: 681.002

Referenz: 73332314
Ausschnitt Seite: 4/4



Edler Schimmer: Die Wände im Badezimmer sind mit traditionellem Kalkputz beschichtet. Dieser ist wasserabweisend und verleiht ihnen einen leichten Glanz

Stilvolles Detail: Die Schnitzereien stammen aus Künstlerhand (r.), Gestampfter Lehm: Für das Treppenhaus wurde der Aushub verwendet (r. aussen)

